

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Wochenpreis  
vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.  
Inserionspreis  
für die viergespaltene Corpos- Seite oder deren Raum 15 Hg.

# Halle'sches Tageblatt.

Beilageblätter 9 Mart.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor eintreten.

Inserate außerdem sämtliche Annoncen-Bureau.

Vierundachtzigster Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 127.

Dienstag, den 5. Juni.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Nummern bei Aug. Apelt, Buchdrucker, S. Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Gelfstraße 67, Albert Schmidt, Dompfah 8, A. Voigt, Gießgasse, Abolatenstraße 9a, part., Ludw. Kramer, Dienitz.

Für den Monat Juni eröffnen wir ein besonderes Annoncenummer zum Preise von 75 H.  
Bestellungen werden bei allen Reichspostanstalten, in Halle in der Expedition und von unsern Boten angenommen.  
Expedition des Halle'schen Tageblatts.

## \* Zur Moskauer Kaiserkrönung.

Moskau, 2. Juni. Das heutige Volksfest war ein wahrhaft großartiges. Dasselbe entwickelte sich auf einem Raum von etwa hundert Hektaren, auf welchem mehrere Theater, Circus, viele Zelte u. errichtet sind. Ein weißes, mit Gold und rothem Sammet verziertes Zelt war für den Kaiser und die Fürstlichkeiten bestimmt. An beiden Seiten des Kaiserzuges dehnen sich mächtige Tribünen für die Eingeladenen aus. Das Volk umbrängte die 140 mit Bier gefüllten und mit je 8 Zappfahnen versehenen Wagons und jeder dargereichte Becher wurde sofort gefüllt. Beim Betreten des Festplatzes erhielt ein Jeder aus dem Feste einen Becher, eine Pastete, einen Kuden und ein Stückchen mit Nusskern. Gegen Mittag waren alle Vorräte erschöpft, da sich mehr als eine Million als Empfänger präsentiert hatte. Um 2 1/2 Uhr trafen der Kaiser, die Kaiserin, die kaiserliche Familie und die fremden Fürstlichkeiten auf dem Festplatz ein und wurden von der nach Hunderttausenden zählenden Bevölkerung mit begeisterten Hurras empfangen. Ueberall herrschte die fröhlichste Stimmung, kein Streit, keine Thätlichkeit verursachte die geringste Störung. Viele Bauern waren aus weit entfernten Provinzen zu Fuß hergezogen. Der Kaiser, die Kaiserin und die Prinzen verließen um 3 Uhr das Fest.

Moskau, 2. Juni. Nach dem Volksfeste fand im Peterhof-Palast ein Dinner für die Vertreter der Landgemeinden und die Provinzial-Abdelmarschälle statt. Der Kaiser sagte zu Ersteren, es werde keinerlei Aenderung in den gegenwärtigen Landesverhältnissen beabsichtigt; diejenigen, welche solche Veränderungen in Aussicht stellten, seien Feinde des Kaiserthums. Den Abdelmarschällen gegenüber äußerte der Kaiser, er sei überzeugt, daß der Adel die beste Stütze des Thrones bleiben werde. Morgen besuchen der Kaiser und die Kaiserin das Dreifaltigkeits-Kloster des heiligen Sergius.

Moskau, 3. Juni, Vormittags 11 Uhr. Der Kaiser und die Kaiserin sind schon ohne Eskorte unter entzückenden Kundgebungen der Bevölkerung durch die ganze Stadt gefahren, um sich nach dem Dreifaltigkeitskloster des heil. Sergius zu begeben. Heute Mittag finden auf dem gefriedigten Festplatz militärische Uebungen der Reiter und Ueberritter statt, denen die fremden Fürstlichkeiten und Hofschäfer beiwohnen.

(Nachdruck verboten.)

## Der Fluß des Priesters.

Roman in drei Bänden von Maurus Jöfal.  
Vom Verfasser einzig autorisirt bearbeitet von Ludwig Wegeler.  
(Vorklamm.)

Und die Wirkung des Erdbebens wurde mit jeder Sekunde entsetzlicher. In den unteren des Ufers stehenden, niedrigen Häusern brach an mehreren Stellen zugleich Feuer aus; mehrere besetzte Männer eilten trotz der Zerstörung ringumher zum Fischen herbei, und die Wasser mit Entsetzen, daß in den Brunnen kein Wasser mehr vorhanden ist, daß der Eimer an einen hoch emporgeschossenen, sandigen Kieselsteinen stößt und daß auch aus den Brunnen der inneren Stadt ein heiserer Dampf aufsteigend beginnt, welcher einen erstickenden, galligen Geruch verbreitet. Der größte Schrecken verbreitete sich in der Gasse des Komitathaus, wo sich der Erdboden der Breite nach öffnete, vor einem starken, steinernen Gebäude eine ungeheure Kluft bildend, und als sich nach einer Sekunde der furchtbare Abgrund wieder schloß, preßte er das entseuertere Haus darauf zusammen, daß die in die Spalte gekommenen Balken sich alle gen Himmel hoben, und aus den entfallenden Sprünge ein heiserer, dicker, schwarzer Rauch sich in die Straßen ergoß.

„Die Stadt versinkt!“ schrien die Menschen. „Fliehen wir zur Donau!“  
Der feste Grund und Boden gewährte keine Zufluchtsstätte mehr; man flüchtete zu den Wässern.  
„Alle Menschen in die Mühlen, auf die Schiffe! Die Stadt versinkt!“

Das an die Ufer rennenden Volkes harnte hier das größte Entsetzen.

Die Donau trennt sich unterhalb der Stadt in zwei Arme und fließt gerade der Stadt gegenüber eine kleine Insel. Der schmälere Arm erstreckt sich zwischen der Stadt und der Insel, und dieser ward als Hafen benutzt. Hier befanden sich die Kreuzböder der Mühlen, die Zugbrücke, die Schiffswerfte und die Fischerbarren.

Moskau, 3. Juni, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Die Anrede, welche der Kaiser bei dem gefriedigten Fest an die Vertreter der Landgemeinden hielt, lautete: Ich bin sehr erfreut, Euch nochmals zu sehen, ich danke Euch für Eure herzliche Theilnahme an den Festlichkeiten, welche von ganz Rußland so freudig begrüßt worden sind. Wenn Ihr heimkehrt, so überbringt Allen meinen herzlichsten Dank, folget dem Rathe und der Führung Eurer Abdelmarschälle, schenket ihnen Glauben den unangenehm Gerüchten über Vandoertheilung und unangenehm Erweiterung des Grundbesitzes und dergleichen. Solche Gerüchte werden durch unsere Feinde verbreitet. Jedes Eigenthum, auch das Euerige, muß unantastbar sein. Gott gebe Euch Glück und Gesundheit! Zu den Abdelmarschällen sagte der Kaiser: Ich danke Ihnen für Ihre Treue, ich bin von den treuen und unigen Gefühlen des Adels stets überzeugt gewesen und vertraue fest darauf, daß derselbe wie immer eine feste Stütze bei allem Guten und zum Segen des Thrones und des Vaterlands sein wird. Gott möge uns ein friedliches und ruhiges Leben gewähren! Ich danke Ihnen nochmals von Herzen.

## \* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 4. Juni.  
Wie die National-Anz. mit positiver Sicherheit erzählt, ist eine kirchenpolitische Vorlage in der Vorbereitung begriffen. Die prinzipielle Tendenz der Vorlage dürfte nach dem bisherigen Einverständnis zwischen dem Fürsten Bismarck und Herrn von Goltz erzielt war, in der letzten Sitzung des Staatsministeriums genehmigt worden sein; die formelle Fassung der Vorlage ist noch nicht festgestellt. Von zur unterrichteten Seite wird daran festgehalten, daß eine Aenderung der bestehenden Vorschriften über die Anstellung kirchenrechtlicher Funktionen in Frage ist; die Details entziehen sich der Kenntnis. Ueber den Zeitpunkt der Einbringung der Vorlage an den Landtag läßt sich nach Lage der Sache nichts Bestimmtes sagen; es gilt indessen als wahrscheinlich, daß, wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse sich geltend machen, im Laufe der nächsten Woche der Entwurf an das Abgeordnetenhaus gelangen wird. Der „Post“ zufolge soll diese Vorlage auch bereits im Wortlaut feststehen und lediglich die Wiederabnahme der im vorigen Jahre abgelehnten Artikel 4 und 5 der damaligen kirchenpolitischen Vorlage enthalten. (Damit würde die in der letzten preussischen Note angebotene Beschränkung der Angehörigkeit auf Deutschländer nur widerwärtig und unter Ausschluß der polnischen Landesbevölkerung angesetzt werden.) Die offizielle „Agentia Slesiana“ verbreitet eine Meldung des ebenfalls in offiziellen Verlegungen stehenden „Dritto“, wonach Herr von Schöller demnächst Rom

verlassen würde, um nicht mehr dorthin zurückzukehren, da die mit dem Vatikan eingeleiteten Unterhandlungen „vollständig gescheitert“ wären. Die Mitteilung des „Dritto“ ist jedenfalls mit Vorsicht aufzunehmen, zumal die auf den Vatikan bezüglichen Informationen des Blattes sich oftmals als unwichtig erwiesen haben. Ueberdies sprechen auch innere Gründe für die Unwahrscheinlichkeit der erwähnten Nachricht.

Die Petitionskommission des Reichstags hat sich vorgestern mit einigen Petitionen in Bezug auf die Aenderung des Zolltarifs beschäftigt. In Betreff einer Petition des Schuhmachervereins zu München um Erhöhung des Zolles für Schuhwaren wurde beschloffen, dem Plenum Ueberlegung zur Tagesordnung zu empfehlen. Dagegen soll eine Petition: den Zoll auf rothgare Rosschilber auf 18 % zu belassen, dem Reichskanzler insofern zur Erörterung übergeben werden, als sie eine anderweitige Bestimmung im amtlichen Waarenverzeichnis wünscht. Eine Petition der Weber-, Wirtler- und Tuchmacher-Zunft zu Berlin um Erhöhung des Eingangszolles für gewebte baumwollene Schattücher wurde als zur Erörterung im Plenum nicht für geeignet erachtet.

Die Budgetkommission des Reichstags ist vorgestern alle Forderungen der Post für Neubauten und Grundwerbungen mit Ausnahme derer für Breslau und Glad.

Der Reichstag wird in der nächsten Woche an die zweite Beratung der Vorlage über die Zuckersteuer gehen. Den „B. P. A.“ zufolge wird die künftige Akademie des Bauwesens in einer demnächst stattfindenden Sitzung in die Beratung der technischen Details des Ballot'schen Entwurfs zum Reichstag egebäude eintreten, nachdem sie im Laufe der vorigen Woche die Berichte ihrer Referenten entgegengenommen und im Anschluß daran einen Vortrag des Architekten Ballot über sein umgearbeitetes Projekt angehört hat. Herrn Ballot wurde bei dieser Gelegenheit das Gutachten der Reichsbaubehörde zur Kenntnis gebracht. Unter den obwaltenden Umständen dürfte es noch einige Zeit währen, bis die Materie der Reichstags-Baukommission als Grundlage ihrer diesbezüglichen Beratungen wird unterbreitet werden können und dürfen gegenfeitige Zeitungs-meldungen hiernach zu berichtigen sein.

Die Verhandlungen mit Spanien, wie versichert wird, fortgesetzt. Eine Antwort Spaniens auf die letzte deutsche Note soll noch nicht erfolgt sein; es ist jedenfalls nichts darüber bekannt. Wegen erweiterter mündlicher Besprechung der Durchgangswaaren der Hansestädte ist man daher noch immer auf Vermuthungen angewiesen. Inzwischen wird wiederholt daran erinnert, daß die Hansestädte schon seit der Zollvereinsverfassung von 1867 das Recht der Vertragsabschlüsse mit auswärtigen Staaten auf den

Schanderum sah jetzt das stehende Volk, daß der schmälere Donauarm nicht mehr vorhanden sei. Die empörte Erde hatte seinen Vetter so hoch emporgeschoben, daß das Wasser, die Insel überfluthend, sich in den breiteren Arm ergoß, und vor der Stadt bedekte sich jetzt bloß ein großer Morast aus. Jetzt ragte das geheimnißvolle Bett des verschwundenen Flußarmes, die Trümmer der vor Jahren versunkenen Schiffe, verlorene Anker, vermisstes Geschick hoch empor vor dem entsetzten Auge. Schauerliche Gegenstände, welche jetzt Zapfen in der Nacht des Wassers begabten waren, boten sich jetzt dem grellen Sonnenschein dar; in der Mitte des Bettes waren die Ueberreste einer doppelten, gewölbten Steinmauer sichtbar, vielleicht die des von Sage und Geschichte vielgenannten Tunnels. Und die unteren Schiffe, die Fischerbarren, die Mühlen, die Zugbrücke sahen jetzt inmitten des umgeschlossenen Morastes sammt ihren vor Schrecken starren Bewohnern, welche stauend dem unter ihren Füßen verschwindenden Wasser nachsahen, welches schäumen und spritzend dahinspülte.

Dieses furchtbare Schauspiel, welches dem Auge mehr Wunder darbot, als das Gedächtniß zu behalten vermochte, währte zwei — drei Minuten; — dann hob ein erneuter Erdstoß das Bett des jenfeitigen Donauarmes empor und ließ den schmälern niederfallen.

Heulend stürzte die ungeheure Wassermaße in das verlassene Bett zurück gleich einer durchnässigten Bergleite. Sie schien die ihr in den Weg gerathene Insel sammt deren Dämmen und Tannenreihen hinwegzuführen; die Arme der Eisböcher zertrümmerte sie wie ein Kinderpielzeug, und als die Fluth an die Dammbauten der Insel stieß, erhob sie ihre schäumenden Wellenfämme, wie wenn sie dieselben zerfliegen wollte, und stürzte in das jenfeitige Bett nieder. Mit einem entsetzlichen Brüllen wandte sich die am Strand verfallene Menge vor dem Wellenschlag wieder in die Stadt, in die gebrochnen Gassen, zwischen die wankenden Häuser zurück. Brausend und tobend erfüllte das Wasser sein schmäleres Bett und, die gestrandeten Schiffe und Mühlen in seinen Wirbel reisend und von ihren Antertauen lösend, riß es dieselben über die niedergerworfenen Dämme mit sich, stürzte sie in die Stadt, schob

sie in die Straßen hinein, schleuderte sie an die Häuserwände, schlang die Seile um die Gitter der Brunnen, und die Füße der Heiligenstatuen und ebenso rasch, wie es gekommen, raufchte das Wasser zurück, auf den öffentlichen Plätzen die mitgeführten Schiffe und Mühlen zurücklassend und alles mit sich reisend, was sich ihm jetzt noch in den Weg stellte.

Ein gewaltiger, schrecklicher Todesstreich gelte aus den Gassen der heimgeluckten Stadt gen Himmel empor.

Die Verzweiflung hatte ihre Stimme zurückerhalten. — Es gab keine Rettung. Die Menschen suchten keine mehr; sie flohen nicht mehr, sondern frohen gemüthlich, vernichtet zusammen und riesen Gottes Namen an, während unter ihnen die Erde bebte, um sie her das Wasser raufchte, und die aus den Erdspalten hervorbringende heiße Luft sich pfeifend und heulend einen Weg bahnte, eckelhaften Rauch und glühende Erzschlacken um sich her zurücklassend. . . .

O mein Gott und Herr! Wie schwer ist Deine Weisheit, wenn Du den Ruhm Deines Jornes Deinen Erdendrümern bezeugst! . . .

Das währte so zwei volle Wochen . . .  
Vierzehn Tage und vierzehn Nächte hindurch suchte das Gericht Gottes die ausermählte Stadt seines furchtbaren Jornes heim. Es kam des Morgens, es kam des Abends, es kam zu allen Stunden des Tages und der Nacht und lehrte die Erde unter den furchtbaren Schritten der Allmacht erbeben.

Am zweiten, dritten Tage ergaßen sich die Menschen in das Entsetzen der Strafe; die Verzweiflung löste christliche Gebuld ab. Die Rathschläge der Klügleren liefen sich aus dem allgemeinen Wehgeschrei vernehmen; man begann über Bertheibungsmittel nachzuwenden, welche das Bürgergewöhnliche der Lage erträglich machen sollten. Auf den freieren Plätzen wurden für die Schwächeren Holzstämme erbaut; an die Zeltstämme band man die Köpfe, um fliehen zu können, wenn die Brandung unversehens wiederkomme; in großen Gefäßen stand Wasser bereit für den Fall, daß das unterirdische Feuer irgenwmo zwischen den Trümmern zünden könnte, und endlich errichtete man unter den kleinen

Norddeutschen Bund übertragen hatten, ein Handelsvertrag des Reichs mit Ausfluß der Panisflüsse daher gewiß mit Rechte besetzt wird.

Die internationale Entschädigungs-Kommission in Alexandrien veröffentlicht im „R. An.“ ein fünftes, die Zeit vom 1. bis 15. Mai umfassendes Verzeichnis der Entschädigungen, welche den anlässlich der ägyptischen Wärent Beschlagnahme ausgeblieben waren.

Die holländische Deputiertenkammer hat einstimmig den Gesandten betreffend die Errichtung eines Nationaldenkmals für Garibaldi auf Monte Janicula genehmigt. Der Senat trägt eine Million Lire dazu bei.

Im französischen Senat befragte Graf St. Walther am Sonnabend die Regierung über die Ereignisse in Tontung, erwählte der in der auswärtigen Presse verbreiteten beunruhigenden Gerüchte und forderte die Regierung auf, die öffentliche Meinung zu beruhigen. Er sei der Meinung gekommen, energisch zu handeln; man müsse zeigen, daß Frankreich fest entschlossen sei, in diesen Unternahmen ohrzufragen. Der Minister gab alle Maßregeln getroffen, um den Erfolg der Expedition in Tontung zu sichern. Schnelle Kreuzerflotte brachten gegenwärtig Truppen dorthin, auch habe der Gouverneur von Cochinchina Verstärkungen abgehen lassen. Ende dieses Monats werde in Tontung eine kleine Armee vereinigt sein, welche hinreichte, um den Schwierigkeiten die Spitze zu bieten. Der Minister bemerkte unter Bezugnahme auf den Tod des Kommandanten Riviere, diese Katastrophe werde den Entschluß der Regierung nicht erschüttern; sie zähle dabei auf die Unterstützung des Senats. Der von dem Gesandten Bourreux mit China abgeschlossene Vertrag sei unannehmbar gewesen, weil derselbe ohne Ermächtigung seitens der Regierung geschlossen worden und den Interessen Frankreichs nachtheilig gewesen sei. Die Regierung werde indessen bestrebt sein, die Schwierigkeiten mit China wie solche mit anderen Nationen auszugleichen. Es sei durchaus kein Grund vorhanden, anzunehmen, daß China mit Frankreich sollte brechen wollen. China werde sich durch eiserne Festung und unversierbare Ratsschlüsse nicht beeinflussen lassen und es könne in einer Angelegenheit, in welcher es weder ein Recht noch ein Interesse zu wahren habe, nicht intervenieren wollen. Diese Erklärung wurde mit Beifall aufgenommen und ist damit der Zwischenfall erledigt.

Das Memorial diplomatique bezieht sich auf Beseitigung Englands betreffend die Reformen in Armenien und meint, Gladstone scheine sich von aus der Abtreibung Cyperns für England anstehenden Verpflichtungen anzusehen zu wollen. Der Sultan sei entschlossen, in allen Provinzen des türkischen Reiches Reformen einzuführen, es sei oder nicht einzuführen, weshalb er damit in Armenien beginnen sollte. Die Hofe habe Lord Dufferin gegenüber darauf aufmerksam gemacht, daß der Sultan den Aufforderungen einer Waage zur Ausführung der Reformen in Folge des Weiteres Folge leisten könne und sich durchgängig die Initiative vorbehalten müsse. Das Blatt fügt dem hinzu, die Hofe wolle Gladstone in Kleinasien nicht Versuche machen lassen, die er in Ägypten zur Ausführung gebracht habe, die Hofe könne sich von der englischen Politik nicht bürsten lassen, ebensowenig wie Gladstone in Irland könne der Sultan in der Türkei Reformen beschleunigen, die in aller Vollständigkeit beschleunigt seien, aber nur in Verbindung mit den für das ganze Reich vorbereiteten Reformen ausgeführt werden könnten. Im Uebrigen setze der Zeitpunkt zu deren Ausführung nahe bevor.

Der russische „Regierungsbote“ veröffentlicht ein durch den Kaiser sanctionirtes Gutachten des russischen Reichsraths, wonach den Sektirern und Rasolnikern mehrere bürgerliche und Kulturberechtigungen gewährt werden, so Freiheits-

zeit im Lande, freier Handels- und Gewerbebetrieb und die Ausübung öffentlicher Aemter, letztere jedoch nur bedingungsweise, die Abhaltung öffentlichen Gottesdienstes und Vereinerung von Kultus-Handlungen nach eigenem Ritus mit Ausnahme von Kreuzfahrten und Prozessionen. Die Wiedererrichtung der Beklämer der Sektirer wird mit besonderer Erlaubnis des Ministers des Innern gestattet, dieselbe hat aber ohne jegliche Freiheitszeit stattzufinden.

Nunmehr hat, wie allseitig berichtet wird, die Londoner Konferenzbeschlüsse in der Donaufrage definitiv abgelehnt.

Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Tamatave vom 18. Mai bestätigt, daß die Hafenstädte Amoronatanga und Palandava an der Nordküste von Madagaskar, welche von Frankreich zurückgefordert wurden, durch französische Kriegsschiffe bombardirt worden seien. Die Beschießung habe großen Schaden an den dort lagernden fremden Waaren angerichtet und große Aufregung unter der eingeborenen Bevölkerung hervorgerufen. Der Admiral Pierre werde in nächster Zeit dorthin erwartet, aber man glaube nicht, daß er ein Ultimatum überbringe. Die Madagassen beschleunigen inzwischen ihre militärischen Vorbereitungen und die Regierung erklärte sich entschlossen, einem neuen französischen Angriff mit Gewalt der Waffen sich zu widersetzen. In Antananarivo herrschte dagegen vollständige Ruhe.

### Deutsches Reich.

Berlin, 1. Juni.

Der Kaiser bezog sich gestern Nachmittag 2 1/4 Uhr nach dem Schauspielhaus, um die dort vorgenommenen baulichen Veränderungen in Augenschein zu nehmen. Später staltete der Kaiser der Prinzessin Friedrich von Hohenzollern zu deren Geburtstagfeier einen Gratulationsbesuch ab und fuhr dann spazieren. Heute Vormittag 8 1/2 Uhr gab der Kaiser der Großherzogin Mutter bei deren Weiterreise nach Marienbad bis zum Anhaltischen Bahnhof das Geleit. Mittags erschien der Prinz Albert von Preußen zum Besuch bei den Majestäten im Palais. Im Laufe des Nachmittags empfing der Kaiser die Hofdamen und den Geh. Hofrath Dorn, arbeitete mit dem General-Adjutanten von Albedyll und ertheilte eine Audienz dem Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf. Morgen Vormittag werden sich die Majestäten mit den Wittgliedern der königlichen Familie nach Potsdam begeben, um dort an dem Stiftungsfeste des Lehr-Infanterie-Regiments Theil zu nehmen.

Die Kaiserin empfing gestern Abend die Wittglieder der Ausstellungs-Jury. Letztere haben sich heute nach Potsdam begeben, um dort in Folge einer Einladung der Majestäten eine Rundfahrt durch die königlichen Gärten zu unternehmen.

Der Kronprinz kam heute Vormittag von Potsdam nach Berlin, empfing im hiesigen königlichen Palais den General-Adjutanten Grafen Wolke und einige andere höhere Offiziere und ertheilte mehrere Audienzen. Der Kronprinz kam heute Vormittag unangewendet zum Besuch der Schwaaren-Ausstellung. Derselbe verweilte da längere Zeit und beschäftigte mit Interesse die hervorragenderen Ausstellungsgegenstände.

Prinz Albrecht traf heute früh 6 Uhr aus Moskau wieder in Berlin ein. Abends 9 Uhr 40 Min. wird Prinz Albrecht Berlin wieder verlassen und nach Schloss Reichartshausen zur Besichtigung der Leiche seiner Mutter, der Prinzessin Maria von Niederlande, weiterreisen. Auf der Reise nach dort trifft er in Frankfurt mit seiner Gemahlin und seinen Söhnen zusammen.

Heute wurde die Gemäldeausstellung von ihrer hohen Protectorin, der Kaiserin Augusta, besucht. Der Kronprinz, welcher es sich nicht versagen wollte, seine kaiserliche Mutter selbst in der Ausstellung zu em-

pfangen und zu geleiten, hatte sich schon vorher eingefunden und den hohen Besuch harrenden Herren angeliebt. Um 9 1/2 Uhr erschien die Kaiserin, die vor dem Eintreffen ein- und zwei Hauptgebäude die Equipage mit einem Seitenflusse verließ. Sie begrüßte die anwesenden Herren, nahm aus der Hand des Ministers Hübner einen prächtigen Blumenkranz entgegen und ließ sich dann zum Hauptgang fahren. In der großen Halle leuchtete der Kaiserin ihre überlebensgroße Büste, umgeben von den Sonnenstrahlen, entgegen. Zu beiden Seiten derselben prangten heute zum ersten Male die beiden von Professor Heller aus Dresden gemalten Belarien, „Witwenbild“ und „Dankbarkeit“ darstellend. Die Ausstellung der Stadt Berlin wurde zunächst mit hohem Interesse in Augenschein genommen, dann ging es in jene der Stadt Wien, wo der Kaiserin eine freudige Ueberraschung durch das unerwartete Erscheinen des Kaisers wurde, der mit den lächelnd gesprochenen Worten: „Ich werde mich als ungeliebter Gast“ vor seine Gemahlin hintrat, die ihn herzlich willkommen hieß. Während der Kaiser mit dem Minister Hübner einen Spaziergang durch die Anlagen machte, wurde die Kaiserin durch den Kronprinzen, gefolgt von den Herren des Comités, Herrn Baurath Rühlmann, Ingen. Riesel etc. durch die große Ausstellungshalle geführt. Die Aufmerksamkeit der hohen Frau zeigte ihre eingehende Kenntniß der Kranzempfang nach allen Richtungen; alle Aussteller konnten sich huldvoller und anerkennender Worte erfreuen. Besonderen Beifall fand das Panorama von Gastein. Die Kaiserin spendete dem Künstler, Professor Hertel, warme Worte des Lobes für die eben so treue als tief poetische Auffassung der dem Kaiser so lieb gewordenen Gegend und der beibringenden Quelle. Er weiter sich die Rundfahrt ausdehnte, desto mehr wuchs das Vertrauen der Kaiserin über die Mannhaftigkeit der Ausdehnung, so daß sie wiederholt äußerte: „Ich bin fast geblendet von der Größe und der Bedeutung des Gebotenen.“ Zum Schluß hat sie die Herren möglichst dicht an ihren Knäueln heranzutreten und als sie gefahren, wandte sie sich an die die mit den Worten: „Ich muß Ihnen allen persönlich danken für das schöne Werk, das Sie zu Stande gekommen wäre, wenn Sie nicht alle voll Aufopferung und treuer Hingabe zum Wohle unserer Mitmenschen daran gearbeitet hätten.“ Leben Sie wohl, meine Herren, ich war sehr glücklich, hier sein zu können.“ Die Kaiserin verließ die Ausstellung mit dem Begleitenden, ihren Besuch, den sie heute auf das Hauptgebäude beschränkt hatte, am Montag zu wiederholen, um sich die Partanlagen und die in denselben befindlichen Ausstellungsparcours anzusehen. Am Mittwoch geht die hohe Frau dann ihre Reise nach Koenigs anzureiten.

Die Hochzeitsgeschenke des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm werden bekanntlich vom Dienstag des 5. ab im Kunstgewerbe-Museum ausgestellt sein. Die Ausstellung findet wieder im Hofhofe des Museums statt. Das Tafel-silber, das Geschenk der Städte, wird wie auf den Galatäfen der Hofgesellschaften mit Tellern, Gläsern und Blumensträußen angeordnet. Außerdem ist eingereicht die großen Silbergeschenke der Provinzen Westfalen, Pommern, Westpreußen, Posen, Sachsen, das Album mit 19 Aquarien und Zeichnungen der Berliner Künstler u. s. w. Die Dauer der Ausstellung ist auf 4 Wochen bemessen, der Ertrag ist für wohltätige Zwecke bestimmt.

Der Fürst Maximilian Maria von Thurn und Taxis, Herzog von Krottschitz, ist aus Göttingen hier eingetroffen. Der Fürst, der jetzt im 21. Lebensjahre steht, ist Bruder der Prinzessin Friedrich von Hohenzollern. Seine Anwesenheit dahier wird mit Gerüchten in Zusammenhang gebracht, welche über Verlobungen in hohen Kreisen umgehen.

und nun trat aus der Reihe der Grinen ein ausgezeichnetes Mitglied hervor, und mit dem tapferbestehenden Kopfputz den übrigen Stille und Schweigen gebieten, trat es in die Mitte hinaus.

Es war das eine lange, dünne Männergestalt, welche durch die Kraft ihres kleinsten Hüftstückes noch höher erhob; der verbräunte Antlitz umspante kaum den Rücken, und selbst die Föhne wurden bereit vor einander schaudern; wie wenn deren Köpfe bei jedem Schritte am Boden brennen würden; zwei lang herabhängende, schlängelnd gewinkelte Schurbarthschüre gereichten dem hageren Antlitz zu besonderem Schmucke.

Wir müssen wissen, daß dieser wackere Mann der Junkmeister der ephraimischen Webergewerkschaft, Seine Eden Herr Jgnaz Wöfel, ist.

Weiterhin müssen wir uns merken, daß alle Mitglieder der ephraimischen Webergewerkschaft und ephrige Katholiken sind, auch die Mitglieder der ephraimischen Schneidergewerkschaft sind mit wenigen Ausnahmen ebenfalls Katholiken; bei den Wäntlern ist die Glaubensverschiedenheit bereits größer, doch halten sie auf gleichfarbige Kleidung. Ausgesprochen blau ist jedoch die Kleidung der ephraimischen Schuhmacher, und diese sind ohne Ausnahme Calvinisten; überwiegend ist diese Farbe und Religion bei den Fuhrherren und eben so bei der Klasse der Schiffsfellen.

Wer sehen denn auch in diesem Augenblicke zwei Parteien vor uns. Versetzen wir indes nicht, daß die Erde fortwährend unter uns ättert.

Die zwei Glaubenseiten kamen auch nicht, um zu streiten, zusammen; eine ganz andere Absicht hatte sie hiehergeführt.

Als der verdienstreiche Junkmeister Herr Jgnaz Wöfel zwischen den ihm folgenden herortrat, herrt aus der jetztigen Gruppe ebenfalls der Wohlthäter Herr Andreas Wöfel, der verdienstreiche Junkmeister der Schuhmacher, hervor, der nicht nur eben so mittelständische Schultern, runden Wangen und noch größere Silberknöpfe besaß wie seine Junksgewerkschaften, sondern ebendenn noch von Abel war, lateinisch verstand und sogar noch einen runden Vollbart zu tragen mochte. Daß sein Schurbarth wie ein Gabel emporgewirbelt war, ist selbstverständlich. (Fortsetzung folgt.)

Gärten auch einzelne größere und nannte viele großen Hüften Kirchen.

Weyerze Männer suchten zwischen den Trümmern die heiligen Altargegenstände, die Fahnen der Wallfahrer hervor; die kleinste Schügeltuch, welche ganz gebrochen, wurde hervorgezogen; dieser zimmerne man einen kleinen Odenstuhl, und nun rief wieder Glodenton die Menschen vor Gottes Angesicht, und wieder erschallten andächtige Gebete in der großen Hofstätte, deren Name Kirche war. Solche keine Kirche befanden sich auf jedem freieren Plage, da die vom Tode noch verschonten Leute in einer einzigen doch keinen Raum gehabt hätten, besonders jetzt, da Jedermann zum Gottesdienste eilte. Ah, wie lauchten jetzt die Menschen auf den Fuß jener kleinen Glocke! Wie eilten sie aus allen Straßen herbei mit ihren Gebetsbüchern in den Händen! Wie redeten sie die ihnen Begegnenden an: „Es wurde bereits geklärt, wir können gehen!“

Selbstverständlich müssen es da den Andächtigen, zu sehen, daß in den Thoren einzelner Häuser schweigsame Menschen saßen, welche das Odenklängen nicht in die Kirche führten; die mit zusammengepreßten Lippen und kummervollem Antlitz gen Himmel emporblähten, wie wenn ihnen bloß zu leiden und nicht zu tragen gestattet wäre.

Es gab ganze Straßenzweige, aus welchen niemand bei dem Erschallen der Glocke hervorlief, aus welchen sich niemand der Prozession angeschlossen, und diese stummen Gruppen Ausgeschiedener waren der traurigste Anblick inmitten der zerstörten Stadt.

Die Nachbarn, die Bekannten sprachen oft die schweigsamen Menschen an: „Weshalb betet Ihr denn nicht? Weshalb bittet Ihr denn nicht Gott, diesen Schlag von uns abzuwenden?“

Jene antworteten jedoch in großer Bitterniß: „Wie könnten denn wir zu Gott beten, da wir hier keine Kirche erbauen dürfen?“

Weshalb ist in dieser Stadt keine Kirche erbauen dürfen, weiß weder ich noch ein anderer. Das batirte von lange her; jedermann hatte es vergessen.

So viel ist sicher, das ein Drittel der Bevölkerung sich keine Kirche in dieser Stadt erbauen durften. Wer dies befragt? wer dies Verbot aufrecht erhielt, da es doch die

jeweiligen Herrscher anders anordneten, vermag ebenfalls niemand zu beantworten.

Es begab sich nun am fünften Tage der Heimjuchung Gottes, welcher eben auf einen Sonntag fiel — ein gar trauriger Sonntag, — daß sich auf jenem offenen Plage, welcher heute mit seiner Föhne Anstaltspaville und den dazu gehörigen schmutzigen Baumreihen den schönen Namen „Mofalen-Platz“ führt, den man aber in meiner Kindheit noch „Schwensplatz“, in der meines Großvaters gar aber „Makenfriedhof“ nannte, obwohl man, sich wenig um das Andenken der darin Ruhenden kümmernd, die Erde für die Thonarbeiter aus demselben in die Stadt schaffte, — es begab sich also, sage ich, daß sich auf diesem historisch denkwürdigen Orte zwei sonderbare Gruppen begegneten, welche sich allem Anscheine nach insolge einer Verabredung hier einfanden.

Jene, welche von der Richtung der Weichselgeße dahier kamen, waren alle in blaue Mäntel gehüllte Männer; auf den gewichtigen Häuptern saßen große, massige Hüte mit breiten Bändern, an den Füßen starke, falsche Köhnenstiefeln aus Cordovanleder; auf den Mänteln waren nicht bloß schöne silberne Zügelanhänger sichtbar, sondern sie trugen auch von einer Schulter zur anderen geworfene Silberketten aus ungeheuren Gliedern und mit einem schwebelnden Metallball in der Mitte, lauterer, schlagend-schlagendes Silber. Und diese mit großer Würde einhergehende Gesellschaft ist keine andere als die verdienstliche Schuhmachergesellschaft, die ephraimischen Fuhrherren und die sehr verehrlichen Schiffsfellen, welche zu jener Zeit die löstbesten Bürgerklasse der alten Weichselstadt bildeten.

Die Männer der ihnen entgegenkommenden Gruppe trugen hinvordem grüne Mäntel, mit grünen Schürzen ausgehängt, grüne Hosen, müllergrau geknüpfte Jacken mit platten Silberfingerringen und schwarze Kammelmützen. Dies sind die Webermeister, Schneider- und Müllermeister der ephraimischen Stadt, und diese Leute war jedermann gewohnt, von allem Anfang her als die friedliebendsten Bürger zu betrachten und zu empfangen.

Als diese zwei einander entgegenkommenden Gruppen auf dem oben genannten Plage noch ungefähr zwanzig Schritte von einander entfernt waren, hielten beide an,



# Grosse Auction von Schnittwaaren.

**Donnerstag den 7. Juni cr. und folgende Tage**  
**Vormittag von 9-12 Uhr und Nachmittag von 2-6 Uhr**  
 soll **Marktplatz Nr. 15** der Restbestand des Waarenlagers des Kaufmann **Albin Simon'schen** Geschäfts, und zwar: **Seidenstoffe jeder Art und Farbe zu Braut-, Gesellschafts- und Ball-Kleidern, wollene, halbwollene und halbseidene Kleiderstoffe, Besätze, Tischdecken, Long-Châles, Damentuche, Lama, Stoffe zu Wintermänteln, sowie Regenmäntel, Wintermäntel, Sommerjaquettes etc.** gegen **Barzahlung** versteigert werden.

**W. Elste, Auctions-Kommissar.**

## Kunst-Ausstellung.

Wir machen die Besucher derselben aufmerksam, daß eine größere Anzahl hervorragender Bilder neu aufgestellt sind.  
 Der Vorstand des Kunstvereins.

**Halle, Montag den 11. Juni**  
**Abends 6 Uhr**  
**im Saale der Volksschule**  
**Musik-Aufführung der Sing-Academie.**

- 1) **Lauda Sion** für Chor, Soli und Orchester von **Mendelssohn.**
- 2) **Sinfonie in Es-dur** von **Mozart.**
- 3) **Mirjam's Siegesgesang** von **Grillparzer**, für Soli und Chor comp. von **Fr. Schubert**, instrumentirt von **Fr. Lachner.**

Eintrittskarten f. **fl. 2,50** sind zu haben bei **Herrn Karmrodt, Barfüßerstraße 19.**  
**Texte gratis am Eingange.**

Zeichnungen auf die am 6. und 7. cr. zum Course von 95,60 zur Auflage gelangenden **4% Oesterreichischen Staatsbahn-Prioritäten** vermittele ich kostenfrei und bitte um möglichst frühzeitige Anmeldung.  
**Halle a/S. Reinhold Steckner.**

## „Haideschlösschen bei Döläu,“

sehr schöner Aufenthaltsort, 1 1/4 Stunde von Halle in der **Döläner Haide**, empfiehlt elegant möblirte Wohnungen zum Sommeraufenthalt. **Gente.**

**Ein Rittergut i/W.**  
 720 M. besten Rüben- u. Weizenbodens ist mit Antheil an naher Zuderfabrik für 150 Thlr. pr. Morg. wegen Krankheit des Besitzers veräußlich. Anzahlung 25-30000 Thlr., feste Hypotheken. 80 M. mit Zuderriiben bestellt.  
**Ein Rittergut, 1325 M.** schönster Boden, 1/4 St. von Stadt, Bahn u. Zuderfabrik, veräußlich für 145 Thlr. pr. Morg., Anzahlung 50000 Thlr.  
**Ein Rittergut, 1660 Morg.** meist besser Boden, 1/4 Stunde von Bahn u. Zuderfabrik, für 120 Thlr. pr. Morg., Anzahlung 50000 Thlr.  
**Ein Gut, 1000 Morg.,** nahe der Stadt u. Zuderfabrik, 100 Thlr. pr. Morg., Anzahlung 25-30000 Thlr.  
**Ein Gut, 274 Morg.** besser Boden, nahe Stadt u. Zuderfabrik, 100 Thlr. pr. Morg., Anzahlung 12000 Thlr.  
 Nähere Auskunft ertheilt **Ernst Demmian in Schwerin i/W.**

**Ein neu geb. Wohnhaus** m. Garten ist für 6000 fl. zu verkaufen. Anzahlung 1000 fl. Zu erfragen **Zentersgasse 11b.**  
**Ein Haus mit Garten** zu kaufen gesucht und würde die Gegend Mühloweg, Bernburgerstraße bevorzugt werden. Unterhändler verbeten. Offert sub **B. 8593** mit Preisangabe bef. **Rud. Mosse, Leipzig.**

Den Abbruch meines **Hauses, gr. Ulrichstraße 36,** beabsichtige im Wege der Submiffion an den Bestbietenden zu vergeben.  
 Bedingungen sind bei mir einzusehen und diesbezügl. Offerten bis **Mittwoch den 6. d. Mts. Mittags 12 Uhr** abzugeben.  
**Dammenberg, Gold. Schiffschen.**

Ziehung am **7. Juni**  
**Quedlinb. Pferdlosee a 3 Mk.**  
**Ernst Haassengier.**

**Thüring.-Sächf. Geschichts- u. Alterthums-Verein.**  
 Monatsversammlung **Dienstag den 5. Juni 8 Uhr** Abends auf dem „Jägerberge.“  
**Das Präsidium.**

Für den Inzeratenfall verantwortlich: **Dr. Wilmann in Halle.**  
 (Hierzu eine Beilage.)

**Buckskin-Rester**  
 (von 1-5 Meter Länge),  
**Waschstoffe**  
 (zu Herren- und Knaben-Anzügen),  
**Drell, Moleskin, Sommerrockstoffe**  
 empfiehlt zu ermäßigten Preisen  
**A. Wegerich,**  
 13. kleine Klausstrasse 13, parterre.

Badehosen, Badeanzüge, Bademützen, Bademäntel, Badelaken etc.  
**Hermann Arnold,**  
 Markt 13.  
 Steppdecken, Schlafdecken, weiss u. farbig, Fliegengaze, Rouleaux.

**Holzdraht-Rouleaux,**  
 bestes Schutzmittel gegen Sonnenhitze, werden genau nach Maß angefertigt bei  
**Hermann Arnold,**  
 Markt 13, an der Marktkirche.

**Ungarwein-Handlung**  
**GUSTAV SPONNER,**  
 Nr. 8, gr. Klausstrasse Nr. 8,  
 offerirt  
**Medicinal-Ungar,** à ganze Flasche 1,50 M.,  
**u. Tischwein,** à ganze Flasche von 1 M. an und höher,  
**Ungar. Champagner,** à ganze Flasche 2,50 M.  
 Alle Sorten sind vom verebneten Chemiker geprüft und approbirt.  
 Bei Abnahme von 12 Flaschen eine Flasche gratis.  
 An meinem Verkaufstaden befinden sich 2 Weinstuben.

**Rosenthal. Große italienische Nacht.**  
 Dienstag den 5. Juni  
**Grosses Extra-Concert,**  
 gegeben von dem ganzen Trompeter-Corps des Königl. Thüring. Gvarren-Regts. Nr. 12 aus Weisburg unter Leitung ihres Directors Herrn Schüs.  
**Prachtvolle Illumination durch Sampsons und bengalische Feuer,**  
 sowie neue Decorationen werden dem geehrten Publikum einen sehr angenehmen, kurzweiligen Aufenthalt bereiten.  
 Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.  
**F. Edel.**